



Fahren für den guten Zweck. Im April starten Jochen Honold und Jochen Ried in Oberstaufen zur „Allgäu-Orient-Rallye“. Für diese Wohltätigkeitstour spendierte Bürgermeister Klaus Holetschek den „Tiefflieger“ einen Reisekostenzuschuss. Foto: Issing

Vom Schnee in die Wüste

Allgäu-Orient-Rallye Abenteuer für Jochen Honold und Jochen Ried

VON FRANZ ISSING

Bad Wörishofen Sie folgen der Fährte eines fliegenden Kamels mitten in die Wüste und erfüllen sich einen lang gehegten Traum. Jochen Honold und Jochen Ried gehen bei der diesjährigen „Allgäu-Orient-Rallye“ an den Start. In zwölf Tagen müssen sie, wie auch die übrigen 103 Teams (etwa 500 Teilnehmer) die Strecke Oberstaufen – Amman in Jordanien in 12 Tagen bewältigen. „Dabeisein und ankommen ist alles“ schwärmen die beiden Piloten in Erwartung eines Abenteuers, dass ihnen viel Aktion und Adrenalin abverlangt.

Mit ins „Boot“, sprich in drei aufgemotzte Cherokee-Jeeps haben die beiden Motorsportler noch die Fahrer Rolf Petermann und Bernd Honold (beide Bad Sobernheim) sowie Hermann Stenzhorn (Luxemburg) und Harald Kersch (St. Pölten) genommen. Für die „Allgäu-Orient-

Rallye“ – sie wird zum fünften Mal ausgetragen – gilt ein strenges Reglement. Die Fahrzeuge müssen älter als 20 Jahre und dürfen nicht mehr als 1111,11 Euro wert sein. Die Fahrer können die Strecke selbst wählen. Das Team aus Wörishofen hat sich für die Route Oberstaufen, Österreich, Slowenien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland,

Türkei, Syrien und Jordanien entschieden. Bei ihrer Tour in die Wüste sind die „Tiefflieger“ völlig auf sich allein gestellt. Benutzen dürfen sie weder Autobahnen noch Mautstraßen. Verboten sind auch Navigationsgeräte. Maximal 666 Kilometer sind Tageslimit. Zwischen Start und Ziel treffen sich die Teams dreimal. In Istanbul, in Palmyra und in Damaskus, wo sie eine „1001-Nachprüfung“ bestehen müssen.

Bis zum Start am 30. April gibt es noch viel zu tun

Damit sie auf der 6500 Kilometer langen Strecke durchhalten, müssen die Jeeps aufgerüstet, Getriebe und Stoßdämpfer repariert, Reifen und Aufbauten montiert werden. Schließlich gilt es die Fahrzeuge noch zu „Schlafwägen“ umzubauen.

„Weil die Spielregeln pro Tag und Person nur 11,11 Euro zulassen und man dafür vor dem Bosphorus kein Bett in einem Hotel bekommt“, macht Jochen Honold deutlich. Mit seinem Beifahrer hat er seit Juli 2009 schon 300 Stunden an den Autos gewerkelt.

Wie jede Medaille hat auch die „Allgäu-Orient-Rallye“ zwei Seiten. Eine sportliche und eine soziale Variante. Sie läuft unter der Schirmherrschaft der UNO als „World-Food-Programm“, ist also eine Be-

nefizveranstaltung. Alle Fahrzeuge werden am Ziel in Amman im Nationalpark „Wadi Rum“ versteigert. Der Erlös fließt in einen Topf, aus dem Hilfsprojekte in Jordanien finanziert werden. So steht bald mitten in der Wüste eine „Allgäu-Orient-Käserei“, die armen Beduinenfamilien Ein- und Auskommen sichern soll. Für ähnliche Hilfsprojekte haben Rallyefahrer bereits Spendengelder in Höhe von 80 000 Euro eingefahren.

Wenn die beiden Kneippstädter von ihrer „Low-Budget-Rallye“ – mit möglichst wenig Geld durchkommen – erzählen, strahlen ihre Gesichter. Sorgen macht ihnen lediglich die Finanzierung des ehrgeizigen Hilfsprojekts. Aus eigener Tasche müssen sie dafür etwa 15 000 Euro locker machen. Da ist die Freude über jeden Sponsor groß. Bürgermeister Klaus Holetschek ging mit gutem Beispiel voran, wünschte gute Reise und überreichte einen Scheck. Für das jordanische Königshaus gab der Rathauschef den beiden als Gastgeschenk der Stadt Kneipp-Produkte mit.

Jochen Honold und sein Co-Pilot hoffen als Erste am Ziel anzukommen. „Wenn wir ein Kamel gewinnen“, schenken wir dies einem Beduinenzug“, haben sie sich vorgenommen. Gerne hätten die beiden Fahrer auch ihre Partnerinnen auf die große Reise mitgenommen. Doch die winkten ab. „Den ganzen Tag in so einer Kiste, das ist gefährlich für eine Beziehung“, befürchtet die Freundin von Jochen Ried.

